

Recht haben, selbst einen streitigen Rechtsfall aufführen zu dürfen, und wählen dazu den: *Quod excellens in arte non debeat mori.* Die Ursache zu dieser Wahl liegt nicht fern. Wir haben gelesen, daß einer der größten Schelme und Betrüger, dieser Thesis zufolge, mit dem Leben davon kam. Ein Piemonteser kam nämlich 1695 unter dem Namen eines Grafen von Caraffa nach Wien, schaffte sich Zutritt bei den dortigen Ministern, behauptete, vom Herzog von Savoyen wichtige geheime Aufträge zu haben und zeigte zu dem Zweck ein täuschend nachgemachtes Creditiv mit Siegel und Unterschrift. Die Sache ging recht gut. Bald spielte er die Rolle eines außerordentlichen Abgesandten und wußte sich sogar bei den vorsichtigsten aller Politiker, bei den Jesuiten, Vertrauen zu schaffen. Die Art, wie er dies bewirkte, war freilich kostspielig. Ihre Kirche war noch nicht ausgebaut, weil es angeblich an Fonds fehlte. 2000 Louisd'or seyen noch vorrätlich. Noch an demselben Tage, wo er dies erfahren hatte, schickte er sie ihnen, und bat, den Bau zu vollenden. Indessen ewig konnte er die Rolle nicht fortspielen. Er bereitete also Alles zu zwei großen Hauptschlägen vor. Der eine galt den Jesuiten und der andere den Damen. Dem kaiserlichen Beichtvater entdeckte er nämlich, daß es ihm an 8000 Louisd'oren fehlte, der Sache seines Herrn Nachdruck am Hofe zu schaffen und er habe nicht erst Zeit, sie aus Turin kommen zu lassen. Einem Manne, der dem Orden 2000 Stück der Art geschenkt hatte, glaubte der Orden schon 8000 geben zu können und gab sie also auf der Stelle her. Der Schlag war geschehen. Der zweite ging nicht minder glücklich von statten. Er gab sich die Mühe, als wolle er einen großen Ball veranstalten. Zu allen vornehmen Damen

ellte er, sie einzuladen. Alle sagten ihm freudig zu, aber er stellte sich, als glaube er ihren Worten nicht und bat im Scherz um ein Unterpfand. Die eine gab den Diamantring, die andere ihr brilliantenes Ohrgehänge, die dritte ihre Perlschnur, und lachend, scherzend, nahm er den einen, das andere, das dritte u. s. f., bis er wohl ein 12000 Thaler so in der Tasche hatte. Alles fuhr zur bestimmten Stunde zum Ball vor, doch weder der BIRTH, noch die Unterpfänder, noch die Jesuiten-Louisd'or waren mehr in Wien. Einige Jahre nachher fiel er wegen ähnlicher Betrügereien dem Herzoge von Savoyen in die Hände und sollte den Kopf verlieren. Allein unsere Thesis *juris controversi* lautet: *quod excellens in arte non debeat mori.* Sein Anwalt wendete sie mit siegender Beredsamkeit an und er kam bloß auf Lebenszeit ins Gefängniß.

Diplomatischer Verkehr zwischen Madrid und Konstantinopel.

Zwischen Spanien und der hohen Pforte haben von jeher, wegen des Fanatismus im erstern Lande, die wenigsten diplomatischen Verbindungen statt gefunden. Daß türkische Gesandten an einem europäischen Hofe gesehen werden, ist an sich schon selten, und setzt ganz besondere Verhältnisse voraus, am spanischen Hofe ist also vollends keiner so leicht gewesen. Die Geschichte kennt vielleicht nur einen einzigen Fall. 1649 trat derselbe zum großen Staunen der europäischen, besonders der italienischen Mächte ein. Der damalige Großvezier wollte den König von Spanien dem Bündnisse mit Venedig untreu machen. Er sandte daher einen Renegaten, der früher ein portugiesischer Jude gewesen war, über Ragusa und Neapel